Das Buch vom Wirken Gottes

„Liber divinatorum operum“ (Auszüge)

Prolog

Es geschah im sechsten Jahr, nachdem ich mich fünf Jahre hindurch mit wunderbaren, wahren Visionen abgemüht hatte. In ihnen hatte die wahre Schau des unvergänglichen Lichtes mir äußerst unwissendem Menschen die Verschiedenheit der vielfältigen Lebensweisen gezeigt. Der Anfang dieses Jahres war der Beginn der vorliegenden Visionen. Als ich fünfundsechzig Jahre alt war, hatte ich eine so geheimnisvolle und überwältigende Schau, daß ich am ganzen Leib zutiefst erbebte und bei der Gebrechlichkeit meines Leibes zu erkranken begann. Diese Vision habe ich endlich mit Mühe vollendet, obwohl ich sieben Jahre daran schrieb.

Es war also im Jahr 1163 der Menschwerdung des Herrn, als die Unterdrückung des Apostolischen Stuhles unter Friedrich, dem römischen Kaiser, noch nicht zur Ruhe gekommen war. Da erging vom Himmel eine Stimme an mich, die sprach:

Du armseliges Wesen, Tochter vieler Mühsal, die du von schweren Krankheiten ausgezehrt, aber dennoch von der Tiefe der Geheimnisse Gottes durchströmt bist, übermittle das, was du mit deinen inneren Augen siehst und mit den inneren Ohren deiner Seele vernimmst, in dauerhafter Schrift zum Nutzen der Menschen. Denn die Menschen sollen dadurch ihren Schöpfer erkennen und nicht davor zurückweichen, ihn in gebührender Ehrfurcht zu verehren. Nicht nach deinem Herzen, sondern nach Meinem Zeugnis, der Ich das Leben ohne Anfang und Ende bin, schreibe also auf, was weder durch dich erfunden noch von einem anderen Menschen ersonnen, sondern durch Mich vor Beginn der Welt angeordnet ist. Denn wie Ich um den Menschen schon vor seiner Erschaffung im voraus wußte, so habe ich auch das, was für ihn notwendig ist, vorausgesehen.

Ich armseliges, schwaches Wesen, habe, wenn auch durch sehr viele Krankheiten erschöpft, dennoch zitternd mich schließlich ans Schreiben gemacht. Das bezeugt jener Mann <Volmar>, den ich, wie schon in früher en Visionen erwähnt, insgeheim gesucht und gefunden hatte; und das bezeugt auch das Mädchen, das ich in meinen früheren Visionen erwähnte. Während ich das tat, blickte ich auf zum wahren und lebendigen Licht, was ich denn schreiben sollte. Denn alles, was ich von Beginn meiner Visionen geschrieben hatte oder was ich später zu wissen bekam, das sah ich in den himmlischen Geheimnissen; ich war wach am Leib und bei Bewußtsein und sah mit den inneren Augen meines Geistes und hörte mit den inneren Ohren, nicht im Schlaf, noch in Ekstase, wie ich es schon bei meinen früheren Visionen im Vorwort sagte. Und ich habe nichts

geäußert, was aus menschlichen Vorstellungen kommt, die Wahrheit sei mein Zeuge, sondern nur das, was ich in den himmlischen Geheimnissen empfang.

Und wieder vernahm ich vom Himmel die Stimme, die mich belehrte, und sie sprach: Schreibe also, was ich dir sage, auf folgende Weise:

Erste Vision Der Ursprung des Lebens

Ich sah inmitten des südlichen Luftraumes im Geheimnis Gottes ein schönes wundervolles Bild wie die Gestalt eines Menschen, dessen Antlitz von so großer Schönheit und Klarheit war, daß ich leichter in die Sonne hätte blicken können als in dieses Gesicht.....

1. Die Worte der schaffenden Liebe Gottes

.....Ich bin nämlich das volle Leben, das nicht aus Steinen gehauen ist oder aus Ästen ausgetrieben oder seine Wurzeln aus der männlichen Zeugungskraft geschlagen hat. Vielmehr hat alles Lebendige in mir seine Wurzeln. Die Vernunft nämlich ist diese Wurzel; das tönende Wort aber erblüht in ihr.....

Aber Ich diene auch dem Leben, da ja alles Lebendige aus Mir brennt, und Ich bin das gleichbleibende Leben in der Ewigkeit, das nicht entstanden ist und nicht endet. Und eben dieses Leben, das sich bewegt und wirkt, ist Gott.....

Daß ich aber über die Schönheit der Fluren flamme, das ist nämlich die Erde, die der Mutterstoff ist, aus dem Gott den Menschen machte; daß ich in den Wassern leuchte, das entspricht der Seele; denn wie das Wasser die ganze Erde durchströmt, so durchdringt die Seele den gesamten Leib. Daß ich aber in Sonne und Mond brenne, das entspricht der Vernunft; (die Sterne aber sind die unzähligen Worte der Vernunft.)

Daß ich mit dem Windhauch, dem unsichtbaren Leben, das alles erhält, alles zum Leben erwecke, das bedeutet: durch Luft und Wind kommt alles im Wachsen hervor, und wenn es belebt ist, bleibt es erhalten und weicht in nichts von dem ab, was ist.

2. Der Mensch, Gottes Abbild, an der Stelle des gefallenen Engels

.... Daher ist dessen Angesicht von so großer Schönheit und Klarheit, daß du leichter in die Sonne blicken könntest als in dieses Angesicht. Denn die Fülle der Liebe liegt in dem so mächtig strahlenden Leuchten Seiner Gaben, daß sie jede Einsicht menschlichen Wissens, mit dem es in der Seele die verschiedenen Dinge erkennen kann, so übertrifft, daß man sie mit seinen Sinnen keineswegs erfassen kann.

Aber hier wird sie in einem Abbild gezeigt, damit man dadurch Ihn, der mit den menschlichen Augen auf sichtbare Weise nicht gesehen werden kann, im Glauben erkennt.

3. Die überragende Liebe Gottes, die im Glauben erkannt wird

Und ein weiter goldener Reif umgibt das Haupt dieser Gestalt. Denn der katholische Glaube, der sich über den ganzen Erdrkreis ergießt und im ersten Morgenrot eines außergewöhnlichen Glanzes aufsteigt, umfaßt mit aller Ehrfurcht das Übermaß der Fülle der wahren Liebe, in der Gott durch die Menschheit Seines Sohnes den Menschen erlöste und ihn durch die Eingießung des Heiligen Geistes stärkte. So wird der Eine Gott in Seiner Dreifaltigkeit erkannt, Er, der ohne Anfang in der Zeit vor aller Zeit Gott in Seiner Gottheit war.... Denn Gott hat in Seinem Planen und in Seiner Fürsorge für alles das Äußerste Seiner Liebe darin gezeigt, daß der Gottessohn in Seiner Menschheit den verlorenen Menschen zum Himmel zurückführt.

4. Die Untrennbarkeit von Gottes- und Menschenliebe

.... Denn die Liebe zu Gott und die Nächstenliebe können nicht voneinander getrennt werden.... Aber die heilige Gottheit verhüllt den Menschen den unermeßlichen Glanz Ihrer Herrlichkeit, solange sie im Schatten des Todes ohne das himmlische Gewand sind, das sie in Adam verloren haben.

5. Der geistliche Mensch in seiner Hinwendung zu Gott

.... Deshalb freuen sich die seligen Geister, die Gott unablässig anschauen, an den guten Werken der Gerechten und zeigen sie Ihm in sich selbst.

Und indem sie so im Lob Gottes verharren, haben sie daran nie Überdruß, weil sie es niemals

an ein Ende bringen können. Denn unzählig sind die Wunder, die Gott in der Kraft Seiner Allmacht tut. Wer könnte sie zählen? Niemand. Den Engeln ist ein Glanz wie von vielen Spiegeln eigen, in den sie schauen. Niemand wirkt so und hat soviel Macht wie Gott. Daher ist niemand Ihm gleich, denn Er ist nicht durch die Zeit begrenzt.

6. Die Schöpfung im Vorauswissen Gottes

Alles, was Gott gewirkt hat, hatte er vor dem Beginn der Zeit in seinem Vorauswissen..... Und wie könnte Gott sein ohne das Vorauswissen Seines Werkes.....Denn jedes Werk, das Gott schaffen wollte, strahlte, noch bevor eben dieses Werk seine Gestalt erhielt, in dieser Ähnlichkeit in Seinem Vorauswissen, so wie der Mensch den Glanz der Sonne erblickt, bevor er die Sonne selbst anschauen kann. Und wie der Glanz der Sonne diese selbst anzeigt, so offenbaren die Engel durch ihr Lob Gott. Und wie es unmöglich ist, daß die Sonne ohne ihr Licht ist, so ist auch die Gottheit nicht ohne das Lob der Engel. Das Vorauswissen Gottes ging also voraus, und Sein Werk folgte, und wenn das Vorauswissen Gottes nicht vorausgegangen wäre, wäre Sein Werk nicht erschienen.....

7. Die Entscheidung der ersten Engel gegen Gott und ihr Sturz

Obwohl sie Ihn hätten loben müssen, sagten sie in ihrem trügerischen Wahn, sie würden sich in ihrer großen Herrlichkeit einen anderen Gott wählen. Deshalb stürzten sie in die Finsternis und wurden in solche Ohnmacht zurückgeworfen, daß sie keinem Geschöpf etwas antun können, außer soweit es ihnen von ihrem Schöpfer erlaubt wird.....

8. Die Hinwendung des Menschen zu Gott

.....Auf dem Gipfel der siegenden Demut, wenn der Mensch die irdischen Beweggründe, die ihn gleichsam von links anfechten, in Demut zertritt und sich der Verteidigung seines Schöpfers zuwendet, hat er das Aussehen eines Menschen, weil er beginnt, nicht nach Art des Viehs sondern gemäß dem, was die menschliche Natur ihn lehrt, in Würde zu leben. Daher zeigt er auch in diesen gerechten Werken, daß die gute Absicht seines Herzens leuchtet wie strahlender Glanz.

9. Der Mensch am Platz und in der Ehre des gefallenen Engels

Denn als Gott sprach: „Es werde Licht“ (Gen 1,3), entstand das vernunftbegabte Licht, nämlich die Engel, und zwar sowohl jene, die mit ihm in der Wahrheit blieben, als auch jene, die in die äußeren Schatten stürzten, die ohne jedes Licht sind, weil sie leugneten, daß das wahre Licht, das vor der Zeit ohne Anfang in Herrlichkeit war, Gott ist, und weil sie jemanden Ihm gleichmachen wollten, was nicht sein kann.

Da ließ Gott ein anderes Leben entstehen, das Er mit einem Leib umhüllte. Das ist der Mensch, dem Er den Platz und die Ehre des verlorenen Engels gab, damit er zum Lob Gottes das vollende, was jener nicht tun wollte. Mit dem Menschenantlitz aber werden diejenigen bezeichnet, die zwar mit ihrem Leib der Welt zugeordnet sind, aber mit dem Geist Gott beständig dienen und nicht deshalb, weil sie in der Welt an weltliche Verpflichtungen gebunden sind, im Dienst Gottes das vergessen, was des Geistes ist.

Und die Gesichter sind nach Osten gewandt, weil sowohl Geistliche als auch Weltliche, die danach verlangen, Gott zu dienen und ihre Seele im Leben zu bewahren, sich dem Ursprung des heiligen Lebenswandels und der Seligkeit zuwenden müssen.

10. Die Liebe des Gottessohnes in der Menschwerdung

.... Denn durch das Wissen Seiner Liebe wurde der Mensch mit Leib und Seele zur Fülle des Heiles geführt, obwohl er häufig vom Zustand der rechten Beständigkeit abweicht....

Denn wie die Sonne vor den anderen Geschöpfen in so großer Höhe leuchtet, daß sie von keinem Menschen berührt werden kann, so vermag auch der Mensch die Menschheit des Gottessohnes in ihrem Wesen durch kein menschliches Wissen, sondern nur durch den Glauben zu erfassen....

.... Denn die Liebe in den Werken des Gottessohnes hat die Milde des wahren Glaubens offenbart, die alles überstrahlt, als Er aus Zöllnern und Sündern Märtyrer, Bekenner und Büßer erwählte und als Er aus Ungläubigen Gerechte machte, wie aus Saulus Paulus, damit sie über die Flügel der Winde, das heißt in die göttliche Harmonie, flögen. So hat die Liebe ihr Werk allmählich und bestimmt vollendet, so daß keine Schwäche in ihm ist, sondern die ganze Fülle. Das schafft der Mensch nicht, weil er nur eine mäßige Fähigkeit hat, etwas zu tun, und es kaum aushält, bis er es zu Ende bringt, damit es von anderen gesehen wird.....

11. Die makellose Liebe des Gottessohnes und die Bosheit der Schlange

.....und sie zertritt die alte Schlange, die allen Gläubigen nachstellt. Denn der Gottessohn machte sie am Kreuz zunichte.

.....So hat es auch Satan gemacht, denn als er seine eigene Schönheit erkannte, wollte er seinem Schöpfer gleich sein, und das flüsterte er auch den Menschen ins Ohr, gleichsam durch den Kopf der Schlange. Und er wird bis zum Jüngsten Tag nicht aufhören, das zu tun;.....

12. Die Vernichtung des Bösen durch die Liebe Gottes

.....Als ersten aber schuf Gott den Engel in der größten Schönheit, wie schon vorher gesagt wurde. Aber sobald jener sich selbst erblickte, haßte er seinen Herrn und wollte selbst der Herr sein. Aber Gott warf ihn in den Schacht der Hölle. Daher gibt dieser Aufrührer dem Menschen seinen bösen Rat, dem der Mensch zustimmt.

13. Die Herrlichkeit des ersten Menschen und die Verführung durch die Schlange

.....

14. Die Vertreibung aus dem Paradies und die Treue zwischen Mann und Frau

.....Gott hat ja die Frau mit dem Mann durch den Schwur der Treue verbunden, so daß diese Treue zwischen ihnen nie gebrochen werden soll, sondern daß sie zusammenstimmen wie Leib und Seele, die Gott zu einer Einheit verbunden hat. Deshalb wird jeder, der diese Treue gebrochen hat und unbußfertig ohne Wiedergutmachung so verharrt, in das Land Babylon vertrieben werden, das Land der Schmach und Dürre, das so ohne das herrliche Grün der Felder, das heißt, ohne den Segen Gottes bleiben wird. Und die Rache Gottes wird über ihn fallen bis zur letzten Linie seiner Blutsverwandtschaft, die aus seinem hitzigen Blut hervorging, weil diese Sünde jenen Menschen trifft.

15. Die Fruchtbarkeit des geistlichen Menschen, dem Gehorsam Abrahams entsprechend

..... Denn solange der Mensch an dem Geschmack findet, was des Fleisches ist, kann er das, was des Geistes ist, nicht voll erfassen..

..... Wer deshalb gläubig der göttlichen Verheißung vertraut und die Höhe des wahren Glaubens an Gott hat, so daß er auf alles Irdische hinabschaut und hinauf zum Himmlischen strebt, der wird als Gerechter unter die Söhne Gottes gezählt werden. Denn er liebte die Wahrheit und hatte keine List in seinem Herzen.

16. Der Gehorsam Marias und ihre Vorausbilder

..... Diese Erde aber, die im Stab Aarons (vgl. Num 17,8) vorausbezeichnet ist, war die Jungfrau Maria, die in großer Demut das verschlossene Brautgemach des Königs war. Denn als sie vom Thron die Botschaft empfing, daß der höchste Gott in ihrem verschlossenen Schoß wohnen wollte, blickte sie zur Erde, aus der sie geschaffen war, und sagte, sie sei die Magd des Herrn (vgl. Luk 1,38). Das tat die erste Frau in ihrer Verblendung nicht, weil sie das haben wollte, was ihr zu haben nicht zustand.....

Jeder Mensch also, der Gott fürchtet und liebt, soll sich diesen Worten mit der Hingabe seines Herzens öffnen, und er soll wissen, daß sie zum Heil des Leibes und der Seele der Menschen nicht von einem Menschen verkündet sind, sondern durch Mich, der Ich bin (Ex 3,14).

Ende der 1. Vision